

Nummer 43 vom 22. Oktober 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Im Gespräch

- Kahl am Main: „Die Hoffnung auf die Auferstehung weitergeben“4-6
(Drei ehrenamtliche Begräbnisleiterinnen und Begräbnisleiter erzählen von ihrem Dienst)
- Schweinfurt: Ein Abschied in Würde7-8
(Schweinfurt gedenkt bei einer Trauerfeier Verstorbenen ohne Angehörige)

Berichte

- Rom/Würzburg: „Das Alter ist Teil des Wunders der Schöpfung“9-10
(Weihbischof em. Ulrich Boom nahm am zweiten Weltkongress zur Seniorenpastoral in Rom teil)
- Würzburg: Menschen die Nähe Gottes schenken.....11-12
(Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone)
- Würzburg: „Mir wurde hier ein Senfkorn ins Herz gelegt“13-14
(Clemens Bieber zum Ehrenmitglied der Würzburger Dommusik ernannt)
- Schaaheim/München: Für Kinder, Frieden und Gerechtigkeit15
(Vom Papst signiertes Motorrad für 130.000 Euro versteigert)
- Würzburg: „Ein Leuchtturm in der Innenstadt“16
(Familienfest im Matthias-Ehrenfried-Haus)
- Miltenberg: Jugendhaus Sankt Kilian baut Tauschschrank „Give-Box“ ab17
(Hausleiter Lukas Hartmann: Missbrauch als Abladefläche für Sperrmüll nahm massiv überhand)
- Münsterschwarzach: Offene Herzen für die Menschen weltweit18
(Weltmissionssonntag in der Abtei Münsterschwarzach stellt den Südsudan in den Mittelpunkt)

Kurzmeldungen

- Würzburg: Weltmissionssonntag – Bischof bittet um Gebet und Spenden.....19
- Würzburg: Treffen der Katholikentagsbotschafter im Kilianeum19
- Würzburg: „Wenn die Wiege leer bleibt...“ – Ausstellung zu Sternenkindern20
- Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Wie das Älterwerden gelingt20
- Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Fünf-Wunden-Bruderschaft Miltenberg21

Personalmeldungen

Mainaschaff: Pfarrer Georg Klar wird 70	22
Würzburg: Pastoralreferent Andreas Kees jetzt Klinikseelsorger	22
Würzburg/Aschaffenburg: Gemeindereferentin i. R. Erlöserschwester Ines Hütsch gestorben	23

Veranstaltungen

Würzburg: Führung für Senioren – „Unser Bild von Künstler*innen“	24
Würzburg: Weihbischof em. Boom gestaltet Orgelimpuls „5 nach 12“ im Kiliansdom	24
Würzburg: Vortrag – „Potenziale und Risiken des Transhumanismus“	24
Würzburg: Segensfeier im Schönstattzentrum Marienhöhe für werdende Mütter	24
Würzburg: Theologische Gesprächsreihe der Domschule – „1+1+1=1?“	25
Würzburg: Ringvorlesung – „Heilige Orte der Antike“	25
Würzburg: Vortrag zu Synoden – „Wahrheit – Kompromiss – Minderheit“	25
Würzburg: „Mehr als Brot und Rosen“ – Onlineabend zu Elisabeth von Thüringen	26
Würzburg: „Keine Schonzeit für Juden“ – Buchvorstellung und Gespräch im „Shalom Europa“	26
Alzenau: Predigtreihe thematisiert das Vermächtnis von Papst Franziskus	26
Maidbronn: Seminar „Beweinte Liebe“ für alle, die einen lieben Menschen verloren haben	27
Vierzehnheiligen/Würzburg: Seminar für Wallfahrtsführer in Vierzehnheiligen	27

Im Gespräch

„Die Hoffnung auf die Auferstehung weitergeben“

Drei ehrenamtliche Begräbnisleiterinnen und Begräbnisleiter aus der Pfarrei Sankt Margareta in Kahl am Main erzählen von ihrem Dienst

Kahl am Main (POW) Mit Allerheiligen beginnt der Trauermonat November. Viele Menschen gehen auf den Friedhof, um ihrer Verstorbenen zu gedenken. Damit ein Begräbnis ein würdevoller Abschied sein kann, werden Ehrenamtliche aus dem Bistum zu Begräbnisleiterinnen und Begräbnisleitern ausgebildet. Christine Hieke, Beate Nase und Bardo Diehl engagieren sich seit 2024 ehrenamtlich als Begräbnisleiter in ihrer Gemeinde Sankt Margareta in Kahl am Main. Ihre Ausbildung haben sie beim Liturgiereferat des Bistums Würzburg gemacht. Im Gespräch erzählen sie von ihrem Ehrenamt und den Herausforderungen, die der Beerdigungsdienst mit sich bringt.

POW: Wie sind Sie dazu gekommen, sich ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren – und dann gerade als Begräbnisleiter?

Bardo Diehl: Nach einem Gottesdienst sprach mich unser Ortspfarrer an, ob ich für den Dienst eines Beerdigungsleiters bereit wäre. Ich bat um Bedenkzeit, um mir klar zu werden, ob ich mir diesen Dienst zutraue und ob meine Tätigkeit den Menschen in meiner Gemeinde guttut.

Christine Hieke: Mein Ehrenamt hat vor 20 Jahren als Kommunionmutter angefangen. Danach engagierte ich mich unter anderem im Familiengottesdienstteam, im Pfarrgemeinderat und als Gottesdienstbeauftragte mit dem Schwerpunkt Ökumene. Auf Anfrage unseres Pfarrers wurde ich schließlich auch Begräbnisleiterin.

Beate Nase: Auch ich habe vor 20 Jahren als Kommunionmutter begonnen und mich im Anschluss weiter engagiert. Nach dem Weggang unserer Gemeindereferentin habe ich die Koordination des Krankenkommunionteams übernommen und bin auch als Gottesdienstbeauftragte schwerpunktmäßig in der Seniorenpastoral tätig. In diesem Zusammenhang haben mich Angehörige immer wieder gefragt, ob ich auch die Beisetzung ihrer Verstorbenen übernehmen könne, was ich leider lange Zeit verneinen musste. Als nach längerer Pause wieder ein Ausbildungskurs für Begräbnisleiter im Bistum angeboten wurde, war dieser Weg für mich offen.

POW: Sie haben die Ausbildung zu ehrenamtlichen Begräbnisleitern im Bistum Würzburg gemacht. Wie genau läuft das ab?

Nase: Die Ausbildung erstreckt sich auf ungefähr ein Jahr und findet an den Wochenenden statt. Die Dozenten machen die Teilnehmenden mit verschiedenen Themenbereichen vertraut. Trotz der unterschiedlichen Schwerpunkte waren sie immer für die vielfältigen Fragen der Teilnehmenden offen. Besonders wichtig waren zu jeder Zeit der Umgang mit Tod und Trauer, die eigene spirituelle Haltung und der Halt im Glauben.

Diehl: Die Ausbildung in Würzburg hat mich in meiner Entscheidung bestärkt. Die Referenten gaben wichtige Impulse und Gedanken mit auf den Weg. Sehr bereichernd war für mich der offene und persönliche Austausch unter den Teilnehmenden. Mit welcher Ernsthaftigkeit alle um ihren Glauben ringen und wie versucht wird, einander zuzuhören. Wir haben vielfältige Gottesvorstellungen und -beziehungen. Und gleichzeitig war spürbar, dass wir uns von dem einen Gott gemeinsam getragen wissen.

POW: Wie muss man sich Ihre Rolle bei einer Beerdigung konkret vorstellen?

Nase: Im Vorfeld führen wir ein Gespräch mit den Angehörigen, um bei der Beisetzung deren Wünsche und Vorstellungen – soweit möglich – umsetzen zu können. Dabei bieten wir auch an, dass sich die Angehörigen selbst in die Gestaltung einbringen können. Die Leitung der Liturgie liegt dann in unserer Hand. Wir arbeiten dabei eng mit dem Bestattungsinstitut zusammen.

Diehl: Die Trauerfeier darf die Feier der Angehörigen sein. Sie dürfen in ihrer Weise Abschied nehmen. Ich sehe meine Aufgabe darin, sie dabei zu unterstützen. Darum gilt es, eine Sprache zu wählen, die sie verstehen und nachvollziehen können. Angehörige erzählen charakteristische Geschichten, zeigen bedeutsame Gegenstände oder beschreiben manchmal ihre Vorstellungen von einem Jenseits in eigenen Metaphern. An diese Alltagserfahrungen lässt sich oft gut anknüpfen. Mir fällt dazu ein Beispiel ein. Eine Mutter, die stets voller Leidenschaft Kuchen gebacken und großzügig verteilt hatte, ist gestorben. Ihre Tochter brachte Kuchen in die Trauerkapelle mit. Das Verkosten vergegenwärtigte die Verstorbene ganz intensiv: „Er schmeckt genauso, wie ihn Deine Mutter gebacken hatte.“

POW: Was gehört für Sie zur Vorbereitung – sowohl organisatorisch als auch innerlich?

Hieke: Zunächst ein intensives Gespräch mit den Angehörigen, für das wir uns viel Zeit nehmen. Wir geben der Familie Raum, ihren Verstorbenen für uns greifbar zu machen. Manchmal fragen wir gezielt nach typischen Eigenschaften, Hobbys und Anekdoten der Verstorbenen. Wenn die für die Trauerfeier ausgewählten Lieder schon bekannt sind, hören wir sie uns vor der Planung der Beisetzung an. Oft ergänzen sie noch das Bild, das wir bis dahin durch die Erzählungen der Angehörigen bekommen haben. Mit diesen Gedanken gehen wir, wenn möglich, einige Tage schwanger, damit sie reifen können und uns eine passende Bibelstelle einfällt. Wichtig ist uns, dass die Angehörigen würdig Abschied nehmen und Trost im Glauben an die Auferstehung finden können.

POW: Wie schaffen Sie es, die notwendige Distanz zu wahren?

Diehl: Ich bin sehr dankbar, dass wir mehrere Begräbnisleiter in einem Team sind. Damit stehen wir nicht unter Druck, jede Beerdigung übernehmen zu müssen. So kann ich mir genügend Zeit nehmen, um mich immer wieder neu auf die Hinterbliebenen einstellen zu können.

Nase: Während der Trauerfeier und der Beisetzung steht die Verantwortung im Vordergrund, die schon im Tragen des liturgischen Gewandes eine gewisse Distanz herstellt. Beim Trauergespräch oder am Grab ist die Distanz deutlich geringer, da entsteht, wenn sie nicht bereits vorher bestand, eine Beziehung, die berührt.

POW: Hat sich durch Ihre Arbeit Ihr Blick auf Leben und Tod verändert?

Hieke: Definitiv, ich bin mir meiner eigenen Sterblichkeit und der meiner Lieben viel bewusster geworden.

Nase: Ein wenig. Bereits durch die Seniorenpastoral und durch persönliche Verluste wurde mein Bewusstsein für die Sterblichkeit immer wieder konkretisiert. Zum einen führt das zu einem deutlich rationaleren Umgang mit dem Sterbeprozess. Zum anderen vertieft es meine Demut und meine Dankbarkeit für das Leben.

POW: Welche Rolle spielt Ihr persönlicher Glaube in dieser Aufgabe?

Hieke: Ich glaube, dass es meine Bestimmung ist, meinen Mitmenschen Freude zu schenken, auch in dieser schweren Lebensphase. Ich glaube fest an ein Leben nach dem Tod und versuche, diese Hoffnung auf die Auferstehung auch weiterzugeben.

Nase: Im Trauergespräch, bei der Trauerfeier und Beisetzung versuche ich, den Trost, den mir persönlich der Glaube schenkt, den Angehörigen zu vermitteln. Manchmal nur als Grundrauschen, aber immer in dem Bestreben, diese tröstliche Glaubensgewissheit zu teilen.

POW: Was würden Sie anderen ans Herz legen, die sich ebenfalls in diesem Bereich engagieren möchten?

Diehl: Als erstes würde ich raten, sich mit ganzem Herzen auf Gott und die Menschen einzulassen. Auch möchte ich sowohl mir treu sein als auch authentisch und glaubwürdig die Liturgie feiern können. Dazu nutze ich zur Vorbereitung die Methoden zur Betrachtung von Texten und Reflexion der Gespräche, wie ich sie aus Exerzitien gewohnt bin. Immer wieder erstaunt es mich, wie Bibelstellen, Lieder und Gebete durch den Bezug auf die konkreten Lebenssituationen der Verstorbenen neu verständlich werden und näher an mich herankommen. Die große Offenheit, die spürbare Aufrichtigkeit und das geschenkte Vertrauen, die vor allem die Angehörigen entgegenbringen, wirken sich auf mein geistliches Leben aus.

Das Interview führte Judith Reinders (POW)

(88 Zeilen/4324/1083; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Ein Abschied in Würde

Schweinfurt gedenkt bei einer Trauerfeier Verstorbenen ohne Angehörige – Nächster Termin am 21. Oktober in der Trauerhalle des Schweinfurter Friedhofs – Blumenspenden willkommen

Schweinfurt (POW) Es gibt Menschen, die alleine sterben: ohne Angehörige, ohne Freunde, ohne jemanden, der sich um das Begräbnis kümmert. In Schweinfurt gibt es deshalb eine Trauerfeier für Menschen, die keine Angehörigen haben. Joachim Werb ist Diakon in der Gemeinde Sankt Anton in der Pfarrei Heilig Geist in Schweinfurt. Er hat die Trauerfeiern initiiert. In Zusammenarbeit mit dem evangelischen Diakonat und dem Friedhofsamt möchte er Verstorbenen, die keine bekannten Angehörigen haben oder deren Identität unbekannt ist, einen würdevollen Abschied ermöglichen. In Unterfranken sind die Trauerfeiern bisher einzigartig.

POW: Was ist die Idee hinter der Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige?

Joachim Werb: Die Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige ist eine würdevolle Form, Abschied zu nehmen. Gerade für Menschen, die man vielleicht nur flüchtig gekannt hat. Menschen, die keine Angehörigen haben, die aber trotzdem einen gut gestalteten Abschied in Schweinfurt haben sollen. Die Idee ist aus der zunehmenden Situation entstanden, dass immer mehr Menschen diese Erde ohne Abschied, ohne Angehörige und ohne Trauerfeier verlassen.

POW: Wann wurden die Trauerfeiern ins Leben gerufen?

Werb: Die erste Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige hat im April 2024 stattgefunden. Die Impulse kamen eigentlich aus der City Kirche in Halle. Dort wurde in Zusammenarbeit mit den Bestattern und dem dortigen Friedhofsamt eine monatliche Form gefunden, Menschen ohne Angehörige sehr stilvoll beizusetzen. Diese Idee hat mich fasziniert, weil wir als Seelsorger viel am Friedhof sind und die familiären Abschiedsfeiern kennen und gestalten. Aber was ist mit den Menschen, die so etwas nicht haben? Gehören die nicht zu unserem Zuständigkeitsbereich oder gehören sie doch dazu?

POW: Für wen werden die Gedenkfeiern ausgerichtet?

Werb: Jährlich sterben zirka 30 bis 40 Personen, deren Begräbnis nicht von Angehörigen finanziert wird. Denen möchten wir ein würdevolles Gedenken mit der entsprechenden Feier ermöglichen. Aus der Bevölkerung nehmen im Schnitt zwischen 70 und 100 Personen an den Trauerfeiern teil. Das ist eine überraschend hohe Zahl. Und ich merke auch bei den Gesprächen, die im Anschluss stattfinden, dass es vielen ein Anliegen ist. Sie empfinden es als eine Art Weckruf: „Den hätten wir fast vergessen“ oder „Der war auch mal in unserem Leben und ist ein Stück mitgegangen.“ Wir versuchen, die Feier möglichst nicht in den klassischen Riten zu vollziehen, sondern so, dass auch ein atheistisch orientierter Mensch oder jemand, der nicht an Gott geglaubt hat, nicht vereinnahmt wird. Wir wollen Respekt, Würde und der Trauer einen Namen geben.

POW: Wie läuft eine Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige ab?

Werb: Ein ganz wichtiges Element ist Musik. Es werden meist weltliche Lieder wie „Sound of Silence“ oder „Angels“ gesungen und dabei auf der Gitarre und Keyboard begleitet. In diesem Jahr wird der Song „Still“ von Jupiter Jones gesungen. Es gibt einen Impuls oder eine thematische Auslegung. Allerdings keine theologische Deutung, sondern wir versuchen, die Lebensgeschichte der Menschen in den Blick zu nehmen.

POW: Was berührt Sie an den Trauerfeiern am meisten?

Werb: Der wohl stärkste Moment ist das Verlesen der Namen, die auf den Urnen stehen. Die werden in guter Zusammenarbeit mit den Bestattern sehr feierlich und optisch ansprechend präsentiert. Ich bin immer wieder überrascht, was für ein Blumenmeer hinterher da liegt. Die Leute sind eingeladen, Blumen oder ein Erinnerungsstück abzulegen. Wir hatten beispielsweise vergangenes Jahr jemanden dabei, der im Schachclub war. Der Schachclub hat extra ein Abschiedsbuch für den Menschen gestaltet und es vorne hingelegt. Das war ein sehr ergreifender Moment.

POW: Was macht die Trauerfeiern in Schweinfurt so besonders?

Werb: Das Besondere ist für mich immer, dass wir als Seelsorger ein Terrain betreten, das uns eigentlich fremd ist. Wir müssen aufpassen, dass wir bei solchen Veranstaltungen in Sprache, in Riten und im Auftreten einen Raum eröffnen, wo die Menschen gut mit ihrer Trauer und ihren Fragen umgehen können. Es ist wichtig, dass wir Respekt haben, auch vor Menschen, die große Distanz zur Kirche haben. Die Rückmeldungen sind oft hinterher: „Das haben wir gar nicht gedacht, dass Kirche so was auch macht“ oder „Warum macht ihr das?“ Meine Antwort lautet: Weil uns diese Menschen auch wertvoll sind. Mir ist es deshalb wichtig, dass wir hier in der Stadt ein Zeichen setzen, dass die Sterbekultur, die wir hier anbieten, für alle Menschen offen ist.

Die nächste Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige findet am Dienstag, 21. Oktober, um 10 Uhr in der Trauerhalle des Schweinfurter Friedhofs statt. Zum Abschluss zieht die Trauergemeinde zu einer neu hergerichteten Grabstätte, wo die Urnen beigesetzt werden.

Das Interview führte Judith Reinders (POW)

(55 Zeilen/4325/1074; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

„Das Alter ist Teil des Wunders der Schöpfung“

Weihbischof em. Ulrich Boom nahm am zweiten Weltkongress zur Seniorenpastoral unter dem Motto „Eure Ältesten sollen Träume träumen“ in Rom teil – Ein Bocksbeutel für Papst Leo XIV.

Rom/Würzburg (POW) Als einer von zehn Bischöfen hat Weihbischof em. Ulrich Boom, Beauftragter für die Seniorenpastoral in der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Anfang Oktober am zweiten Internationalen Kongress zur Seniorenpastoral in Rom teilgenommen. Die Veranstaltung stand unter dem Leitwort „Eure Ältesten sollen Träume träumen“ (Joel 3,1). 150 Delegierte aus 65 Ländern kamen auf Einladung des Dikasteriums für Laien, Familie und Leben zusammen, um Wege für eine zeitgemäße Seelsorge mit und für ältere Menschen zu suchen. „In allen Vorträgen und Gesprächen war immer wieder zu hören: ‚Die Alten sind ein Geschenk. Niemand und nichts ist nutzlos.‘ Bei allen weltweiten Problemen, die das Alter mit sich bringt, war die hoffnungsvolle Kraft des Evangeliums zu spüren“, sagt Weihbischof Boom.

Kardinal Kevin Farrell, Präfekt des Dikasteriums, erinnerte in seiner Eröffnungsrede an die Vision des Zweiten Vatikanums. Die Kirche sehe in den Älteren nicht nur die Hüter der Vergangenheit, sondern auch Wegbereiter der Zukunft. „Zum ersten Mal in der Geschichte erleben wir eine weitverbreitete Langlebigkeit“, sagte Farrell. Diese demografische Entwicklung sei kein Problem, sondern „eine neue Chance“, im Glauben sei ein langes Leben „eine Zeit der Gnade und des Zeugnisses“.

Der Demograf Alessandro Rosina (Mailand) zeigte auf, dass Langlebigkeit nur dann ein Segen sei, wenn Gesellschaften Bedingungen schaffen, die „allen Lebensphasen Würde und Wert verleihen“. Dazu brauche es Solidarität zwischen den Generationen und eine Kultur, die Ältere nicht an den Rand dränge.

Mit scharfen Worten wandte sich die kanadische Theologin Josephine Lombardi gegen eine „Wegwerfkultur“, die alte Menschen als Last betrachtet. Sie verwies auf dramatische Beispiele aus Pflegeeinrichtungen, auf soziale Isolation und die Ausweitung der Sterbehilfe in einigen Ländern. Eine Gesellschaft, die Ältere aufgeben, verliere ihre Menschlichkeit, sagte Lombardi. Ihr Appell: Die Rechte Älterer müssten gesetzlich geschützt, Einsamkeit ernst genommen und die Erfahrung der Alten als „Zeugnis der Hoffnung“ in Kirche und Gesellschaft gestärkt werden. „Heute ich – morgen du“, zitierte sie ihre Mutter.

In der abschließenden thematischen Einheit sprach Dr. Gleison De Paula Souza vom Dikasterium über die „Spiritualität der Älteren“. Das Alter dürfe nicht auf Pflegebedürftigkeit reduziert werden, betonte er. Vielmehr gehe es darum, den Wunsch älterer Menschen zu respektieren, „weiterhin Protagonisten ihres Lebens zu bleiben“. Seelsorge solle nicht nur Fürsorge bieten, sondern Sinn, Sendung und Teilhabe. Das Gebet könne dabei eine verbindende Kraft entfalten: „Jeder ältere Mensch kann zum Beter für den Frieden werden.“

Ein Höhepunkt des Kongresses war nach den Worten von Weihbischof Boom die Audienz bei Papst Leo XIV. „Dem Heiligen Vater habe ich einen Bocksbeutel mitgebracht. Und ich hatte den Eindruck, er hat sich darüber gefreut.“ Vor der Versammlung würdigte der Papst die Älteren als „Geschenk und Segen, den man willkommen heißen soll“. In einer Zeit, in der Leistung und Erfolg als Maßstab gelten, erinnerten ältere Menschen an die grundlegende Wahrheit menschlicher Geschöpflichkeit. „Das Alter ist Teil des Wunders der Schöpfung“, sagte der Papst. Niemand dürfe sich im Alter nutzlos oder vergessen fühlen.

In Kurzberichten stellten Delegierte die Situation der Seniorenpastoral aus Ländern wie Brasilien, Indonesien, Malawi, Ecuador, Simbabwe und Indien vor. Ihre Zeugnisse machten deutlich, dass sich trotz kultureller Unterschiede weltweit ähnliche Herausforderungen zeigen – Einsamkeit, Armut, Generationenbrüche – und zugleich ein gemeinsamer Traum: dass ältere Menschen als Träger des Glaubens, der Versöhnung und des Friedens anerkannt werden.

Ein sichtbares Zeichen für das Vertrauen, dass Gott auch im Alter neue Wege des Lebens eröffnet, war für die Kongressteilnehmer ein Pilgerweg durch die Heilige Pforte samt Gebet am Petrusgrab.

(42 Zeilen/4325/1067; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos (gebührenpflichtig!) abrufbar im Internet

Menschen die Nähe Gottes schenken

Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone – Gottesdienst in der Hauskapelle des Priesterseminars – Georg Hifinger blickte auf 50 Jahre Dienst als Diakon

Würzburg (POW) Für 50, 35, 25, 20 oder zehn Jahre Dienst als Seelsorger des Bistums Würzburg sind am Samstag, 18. Oktober, Ständige Diakone geehrt worden. Am Gottesdienst mit Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge und Bischofsvikar für den Katholikentag, Subregens Dr. Christian Lutz, Bischöflich Beauftragter für den Fachbereich Ständige Diakone, und Spiritual Diakon Karl Pöppel in der Hauskapelle des „Ausbildungszentrums & Priesterseminars“ in Würzburg nahmen 26 von den insgesamt 36 Jubilaren teil, die in diesem Jahr das entsprechende Jubiläum begingen. Im Gottesdienst wurde auch der Verstorbenen aus den Jubiläums-Weihejahrgängen gedacht. „Heute ist das Fest des heiligen Lukas, der in seinem Evangelium besonders die Armen in den Mittelpunkt gestellt hat“, begrüßte Domkapitular Krämer die Jubilare. Sie stünden für einen Dienst, der die Armen und die Menschen in Not in den Blick nehme und mit ihnen solidarisch sei. „Sie blicken dankbar zurück auf Ihren Dienst, in dem Sie Menschen die Nähe Gottes schenken konnten. Danke für Ihren Dienst.“

Vor 50 Jahren wurde Georg Hifinger zum Diakon geweiht. Auf 40 Jahre in diesem Dienst blickten Franz Hey und Wolfgang Schwaab. Seit 35 Jahren sind Wilfried Beck, Dieter Brand, Wolfgang Ebert, Rudolf Kraus, Michael Schlereth, Günter Schöneich und Dr. Michael Wahler zum Diakon geweiht. Das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe begingen Ewald Bahn, Edgar Burkard, Reinhold Deboy, Uwe Holschuh, Donald Löw, Werner Steinle, Thomas Volkmuth und Hans-Günther Zimmermann. Vor 20 Jahren empfingen Wolfgang Dömling, Bernhard Elser, Johannes Fleck, Georg Kirchner, Thomas Pfeifer, Leo Stenger und Martin Weisenberger die Diakonenweihe. Im Jahr 2015 wurde Ralf Hartmann geweiht.

In seiner Predigt betrachtete Domkapitular Krämer die Aussendung der 72 Jünger. Jesus habe ihnen aufgetragen, mit „leichtem Gepäck“ und einem offenen Herzen zu reisen. „Jesus war selbst ein Wanderprediger. Er wusste, dass sich viele Dinge in spontanen Begegnungen ereignen“, sagte Krämer. Jesus schicke nicht nur die Jünger, sondern alle Christen auf den Weg: „Schaut, was sich ereignet, schaut, wie es den Menschen geht, und verkündet ihnen das Reich Gottes.“ Auch die Diakone hätten sich bei ihrer Weihe auf den Weg gemacht. Ein Vorbild für ihren Dienst sei Simon von Kyrene, der gezwungen wurde, Jesu Kreuz mitzutragen. „Niemand hatte das geplant. Das auszuhalten, ist eine große Herausforderung und gelebte Solidarität.“

Bei ihrer Weihe hätten die Diakone versprochen, Männer des Gebets zu sein, sich immer wieder neu mit dem Herrn in Verbindung zu setzen und eine innere Beziehung zu ihm zu leben. „Bittet darum, Menschen des Gebets zu werden“, sagte Krämer. Das gebe Halt und verleihe Haltung, um offen zu sein und mit den eigenen Begabungen und Fähigkeiten einfach da zu sein, am Krankenbett wie im Kindergarten. „Damit prägen wir die Kirche, die Verhältnisse, in denen wir leben, und die Gesellschaft.“ Krämer dankte den Diakonen für ihren Dienst und gab ihnen einen Wunsch mit auf den Weg: „Gönnen Sie sich immer wieder Zeit für den Herrn“ – ob im Stundengebet, im Stoßgebet oder in der Stille eines Spaziergangs.

Im Namen von Bischof Dr. Franz Jung, Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und der Bistumsleitung dankte Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, den Ständigen Diakonen für ihren langjährigen Dienst. Gemeinsam mit Subregens Lutz überreichte er jedem ein Dankeschreiben des Bischofs. Zudem bekam jeder einen „Ärgere-Dich-nicht“-Engel aus Bronze, gefertigt in der Abtei Münsterschwarzach. Die Ehefrauen erhielten als kleine Aufmerksamkeit jeweils eine weiße Rose. „Besonders in diesen aktuellen Zeiten ist die Unterstützung und Begleitung Ihrer Männer keine Selbstverständlichkeit“, betonte Hambitzer.

Hambitzer erinnerte an ein Wort von Dietrich Bonhoeffer: Dankbarkeit macht das Leben erst reich. „Wir können unendlich dankbar sein. Sie, weil Sie Ja zu diesem Dienst gesagt haben. Und stellvertretend für die Diözese fühle ich mich reich, weil es Sie gibt.“ Nicht nur in der Kirche, sondern auch in ihren Zivilberufen legten sie Zeugnis ab von einem menschenfreundlichen Gott und machten Kirche erfahrbar. „Sie strahlen aus, dass es einen Mehrwert gibt, Sie nehmen Menschen wahr und ernst. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen. Bleiben Sie positive und lebensbejahende Menschen, denen zu begegnen Freude macht.“

An den Gottesdienst schloss sich eine Begegnung im „Ausbildungszentrum & Priesterseminar“ an. Dabei tauschten sich die Diakone auch über ihre Hoffnungen und Erfahrungen aus. Auf 50 Dienstjahre blickte Diakon i. R. Georg Hifinger zurück. Er war eigens aus Bad Griesbach angereist, wo er seinen Ruhestand verbringt. „Ich war immer sehr zufrieden“, zog der 91-Jährige Bilanz. Hifinger wurde 1975 geweiht und war lange Jahre als Diakon mit Zivilberuf in Würzburg-Sankt Albert (Lindleinsmühle) tätig. Der gelernte Krankenpfleger war unter den ersten Weihejahrgängen im Bistum Würzburg. Die Lindleinsmühle sei „buchstäblich aus dem Boden gestampft“ worden, erinnerte er sich. „Wir hatten erst eine Zeltkirche, und dann wurde Sankt Albert gebaut.“ In den 1970er Jahren hätten alle Diakone einen Zivilberuf gehabt. „Heute sind viele Diakone hauptberuflich“, verglich er. Gerne erinnere er sich an die Dienstreisen mit Weihbischof em. Alfons Kempf zurück: „Das war eine wunderbare Aufgabe.“

sti (POW)

(57 Zeilen/4325/1087; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Mir wurde hier ein Senfkorn ins Herz gelegt“

Clemens Bieber zum Ehrenmitglied der Würzburger Dommusik ernannt – Ehrung für international gefeierten Tenor im Anschluss ans Herbstkonzert „Lobgesang“ – Bischof Jung: „Vom Domsingknaben zum Operntenor – alles ist möglich“

Würzburg (POW) Zum Ehrenmitglied hat die Würzburger Dommusik am Sonntag, 19. Oktober, den Tenor Clemens Bieber ernannt. Der international gefeierte Sänger war unter anderem Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin, Solist bei den Bayreuther Festspielen und absolvierte unter anderem Gastspiele und Konzerte in Stockholm, Tokio, Peking und an der Metropolitan Opera in New York. Dr. Matthias Wagner, Vorsitzender des Dommusikvereins, und Domkapellmeister Alexander Rüth überreichten Bieber die Ehrung beim Empfang direkt im Anschluss an das Herbstkonzert „Lobgesang“, bei dem der Tenor den zentralen Part sang. „Mir wurde bei der Dommusik ein Senfkorn ins Herz gelegt“, erklärte der Geehrte. Seine musikalische Karriere verdanke er in wesentlichen Teilen der Dommusik. „Vergelts Gott“, sagte Bieber und dankte auch seiner Ehefrau, die ihn seit 40 Jahren begleite und unterstütze.

Dommusikvereinsvorsitzender Wagner dankte allen an der Vorbereitung und Umsetzung des Konzerts Beteiligten. Besonders hieß er Martin Hummel willkommen, Sohn des Komponisten Bertold Hummel, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird. Mit der Aufführung von Psalm 150 aus „Der Schrein der Märtyrer“ sei die langjährige Verbundenheit der Dommusik zu dem Komponisten bekräftigt worden, „für den die Dommusik zahlreiche Kompositionen uraufführen durfte“.

Bieber habe mit seiner Rückkehr an den Ort, an dem seine große musikalische Karriere begann, einen ganz besonderen Akzent gesetzt, attestierte ihm Wagner. „Sie haben uns heute vieles gelehrt. Neben einer beeindruckenden musikalischen Leistung zeigen Sie mit dem Entschluss, das Ende Ihrer Karriere an diesem Ort Ihres Beginns zu begehen, dass es sich lohnt, als Domsingknabe oder in der Mädchenkantorei zu singen, ausgebildet und gefördert zu werden, um dann vielleicht einen ganz anderen musikalischen Lebensweg einzuschlagen – so wie Sie.“ Dass Bieber seine spätere Ehefrau in der Dommusik kennengelernt habe, solle keine primäre Motivation der anwesenden Domsingknaben für deren Einsatz zum Ausdruck bringen, erklärte Wagner augenzwinkernd. „Sie zeigt uns aber doch, wie lebensprägend die Würzburger Dommusik sein kann.“ Er lud alle Freunde der Dommusik dazu ein, Mitglied im Dommusikverein zu werden, der „die großartige Arbeit“ der Dommusik seit Jahren unterstütze und das gerne so fortsetzen wolle.

„Vom Domsingknaben zum Operntenor – alles ist möglich“, sagte Bischof Dr. Franz Jung in seinem Grußwort. Es sei schön, dass Bieber zum Ende seiner Karriere an den Ort des Anfangs zurückkomme, „hier in unseren wunderbaren Dom“. Biebers Laufbahn sei ein eindrücklicher Beleg für die hervorragende Ausbildung, die junge Menschen in der Dommusik genossen. „Eine Ausbildung, die Lust macht, sich weiterzuentwickeln und den Weg zum Profimusiker einzuschlagen.“ Im Besingen des Sieges Gottes über die Mächte der Finsternis – wie in Mendelssohns „Lobgesang“ – hätten die Menschen schon Anteil am Sieg des Lebens über den Tod. „Darin besteht das Trostreiche des Gesangs, der uns in eine neue Wirklichkeit versetzt.“ Nicht „Wächter der Nacht“ sollten die Christinnen und Christen sein, sondern „Wächter des neuen Morgens“ im Ansingen gegen die Dunkelheit, „auch im eigenen Herzen“, betonte der Bischof. „Das ist unsere Berufung, zu der uns unsere Dommusik auch heute wieder so mitreißend und aufmunternd eingeladen hat.“

Stehende Ovationen gab es vor dem Empfang für die Mitwirkenden des Herbstkonzerts der Dommusik im Würzburger Kiliansdom. Unter der Überschrift „Lobgesang“ war Bieber als Solist in Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ zu hören. Außerdem interpretierte er „Intende voci“, eine Tenor-Arie mit Chor von Franz Schubert. Weiter stand der Psalm 150 aus dem „Schrein der Märtyrer“ von Bertold Hummel auf dem Programm. Unter der musikalischen Gesamtleitung von Domkapellmeister Rüth musizierten und sangen die Junge Domkantorei Würzburg, der Würzburger Domchor, die von Domkantor Julian

Beutmiller geleiteten Würzburger Domsingknaben, Domorganist Professor Stefan Schmidt, die Cameraata Würzburg (Konzertmeister Professor Sören Uhde), ein Schlagzeugensemble unter der Leitung von Professor Mark Lutz sowie die weiteren Gesangssolisten Mirella Hagen (Sopran), Anke Hájková Endres (Sopran), Sven Fürst (Bariton) und Simon Tischler (Bass).

mh (POW)

(47 Zeilen/4325/1088; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Für Kinder, Frieden und Gerechtigkeit

Vom Papst signiertes Motorrad für 130.000 Euro versteigert – „Jesus Biker“ planen bereits nächste Benefiz-Motorrad-Aktion

Schaafheim/München (POW) 130.000 Euro: So viel hat das von Papst Leo XIV. signierte, weiße Motorrad eingebracht. Es wurde am Samstag, 18. Oktober, bei einer Auktion in München versteigert. Mit dabei waren auch einige Mitglieder der christlichen Motorradgruppe der „Jesus Biker“. Sie hatten die speziell für den Papst gestaltete Maschine im September auf einer Friedensfahrt zu Papst Leo gefahren. Von Schaafheim in Hessen ging es in vier Tagen nach Rom, wo der Papst die Maschine bestaunte, sich kurz daraufsetzte und unterschrieb.

Zurück in Deutschland wurde die Maschine nun für den guten Zweck versteigert. Thomas Draxler, Gründer der „Jesus Biker“, zeigt sich zufrieden mit der Auktion. „Wir hatten uns eine sechsstellige Summe gewünscht“, sagt er. Als der Betrag über 100.000 Euro stieg, seien die „Jesus Biker“ erleichtert gewesen. Überrascht hat Draxler der neue Besitzer der Papst-BMW. Es handelt sich um Helmut Volz aus Leidersbach. Dieser war spontan als Sanitäter bei der Fahrt nach Rom dabei gewesen. Es freue Draxler, dass die Maschine in der Region bleibe. „Das ‚Papst-Bike‘ hat seine Heimat im Grenzgebiet Hessen/Unterfranken gefunden“, schreibt er auf Facebook.

Das Geld aus der Versteigerung kommt einem Projekt von Missio Österreich in Madagaskar zugute. Im Inselstaat vor der Küste Afrikas arbeiten rund 20.000 Menschen unter sklavenartigen Bedingungen in den Mica-Minen – auch Kinder schufteten dort. Mit dem Erlös der Papst-BMW soll eine Schule für gerettete Minenkinder errichtet werden, teilt Missio mit. „Mit dem Erlös können wir Kinder aus der Sklaverei befreien und ihnen durch Bildung eine Zukunft schenken“, sagt Missio-Nationaldirektor Pater Karl Wallner laut Mitteilung. Bildung sei der Schlüssel zum Erfolg. „Ich danke den ‚Jesus Bikern‘ für diese einzigartige Idee und ihren Einsatz für tausende Kinder auf Madagaskar“, sagt Wallner. Draxler hofft, mit der Friedensfahrt und den „Jesus Bikern“ vielen Kinder aus den Minen eine ordentliche Schulbildung und ein Dach über dem Kopf ermöglicht zu haben.

Zurück von der Auktion plant er außerdem schon die nächste Friedensfahrt. „Wir wollen unsere Popularität jetzt nutzen“, sagt er. Über die Romfahrt war viel berichtet worden. Schon im nächsten Jahr soll die nächste Wohltätigkeitsaktion starten. Der Plan: Die „Jesus Biker“ wollen wieder ein Motorrad veredeln lassen, es für den guten Zweck zu einer Persönlichkeit bringen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt. Und sie unterschreiben lassen. Zu wem? Das wissen die Biker noch nicht genau.

Vorschläge haben sie bereits einige erhalten. Da liegen Namen auf dem Tisch wie: das britische Königshaus, Barack Obama, Donald Trump, Arnold Schwarzenegger, die G7-Staaten beim G7-Treffen bei Genf, Peter Maffay, der Dalai Lama. Weitere Vorschläge nimmt die Motorradgruppe gerne entgegen. Auch auf der Suche nach einem Projektpartner, der das Motorrad umgestaltet, sind die Biker noch. Vielleicht könnte es im nächsten Jahr auch eine klimafreundliche Maschine werden? Viele Überlegungen, die in den kommenden Monaten geklärt werden sollen. Wem sie mit der Versteigerung helfen könnten, da hat Draxler bereits eine Ahnung. Die Aktion soll wieder für Kinder, Frieden und Gerechtigkeit stehen.

chd (Internetredaktion)

(34 Zeilen/4325/1091; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Ein Leuchtturm in der Innenstadt“

Familienfest im Matthias-Ehrenfried-Haus – Jubiläum 15 Jahre „welcome Würzburg“ und zehn Jahre Familienstützpunkt Innenstadt begangen

Würzburg (POW) Beim Familienfest im Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg sind gleich zwei runde Geburtstage am Samstag, 11. Oktober, gefeiert worden. Das Ehrenamtsprojekt „welcome“ blickte auf 15 Jahre erfolgreiche Unterstützung junger Familien mit Neugeborenen im ersten Lebensjahr zurück, und der Familienstützpunkt Innenstadt feierte sein zehnjähriges Bestehen – mit einem besonderen Fokus auf der stetig gewachsenen Väterarbeit. „Beide Jubiläen zeigen: Familien brauchen Räume der Begegnung, Unterstützung und Wertschätzung – und genau das bieten der Familienstützpunkt Innenstadt und das „welcome“-Projekt seit vielen Jahren mit großem Erfolg“, schreibt das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in einer Pressemitteilung.

Sozialreferentin Eva von Vietinghoff-Scheel lobte das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried mit seiner Arbeit als einen „Leuchtturm in der Innenstadt“. Gemeinsam mit dem Leiter Bildung, Alexander Kolbow, dankte sie den vielen Ehrenamtlichen, die im „welcome“-Projekt seit Jahren Großes leisteten. „Ohne Ihr Engagement wäre diese Arbeit nicht möglich“, betonte Projektleiterin Katja Worschech. Sie würdigte insbesondere den Einsatz der sogenannten „welcome“-Engel, die jungen Müttern und Vätern nach der Geburt praktisch und emotional zur Seite stehen – eine „moderne Nachbarschaftshilfe, die heute wichtiger ist denn je“.

Der Familienstützpunkt Innenstadt habe sich vor zehn Jahren auf den Weg gemacht, Angebote für Väter zu schaffen, denn durch die Einführung des Elterngeldes und der Partnermonate seien diese wesentlich präsenter im Familienleben geworden. „Wir schaffen Raum, in dem sich Väter mit ihren Kindern begegnen und austauschen können. In unserem vielfältigen Angebot ist für jeden das Passende dabei“, sagte Michaela Brand, Koordinatorin des Familienstützpunkts.

Das Fest selbst habe die Lebendigkeit und Vielfalt des Generationen-Zentrums widerspiegelt. Auf dem Programm standen unter anderem ein Auftritt des Zauberers Mr. Flo, eine kreative Bastelstation, lustige Erinnerungsfotos in der Fotobox und vielfältige Eltern-Kind-Mitmachaktionen. Das „Café komm“ lud zum gemütlichen Austausch ein.

Zahlreiche Familien aus der Innenstadt und darüber hinaus waren gekommen, um gemeinsam zu feiern, sich zu informieren und Kontakte zu knüpfen. Besonders die Kinder hätten die spielerischen Angebote genossen, während die Eltern sich über die Angebote des Familienstützpunkts und über Möglichkeiten zum Ehrenamt bei „welcome“ informierten.

(28 Zeilen/4325/1079; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Jugendhaus Sankt Kilian baut Tauschschrank „Give-Box“ ab

Lukas Hartmann, Leiter des Hauses: Missbrauch als Abladefläche für Sperrmüll nahm massiv überhand

Miltenberg (POW) Die zehnjährige Geschichte des vermutlich ersten Tauschschanks im Landkreis Miltenberg, der so genannten „Give-Box“ am Miltenberger Jugendhaus Sankt Kilian, ist am Dienstag, 14. Oktober, durch den Rückbau des Schrankes zu Ende gegangen. Was im Advent 2015 als Adventsinstallation begann und sich schnell zu einer Erfolgsgeschichte entwickelte, musste aufgrund des zunehmenden Mülls in den vergangenen zwei Jahren eingestellt werden, teilt das Jugendhaus mit.

Lukas Hartmann, Leiter des Hauses, erklärte: „Wir haben uns aufgrund des vermehrten Sonder- und Sperrmüllaufkommens dazu entschieden, das tolle Projekt Tauschschrank nach zehn Jahren zu beenden. Seit rund zwei Jahren müssen wir leider immer wieder feststellen, dass es Mitbürger gibt, die unsere ‚Give-Box‘ und den Platz rund um den Schrank als illegale Abladefläche für ihren Sperrmüll nutzen. Dabei handelte es sich im Regelfall nicht um Alltagsgegenstände, die noch weiterverwendet werden konnten. Es war Müll, den wir auf eigene Kosten entsorgen mussten. Damit ist jetzt Schluss!“

Die Verantwortlichen hätten sich die Entscheidung nicht leicht gemacht, obwohl diese Option schon länger intern diskutiert worden sei. Im Rahmen der bundesweiten Sozialaktion „72-Stunden-Aktion“ der katholischen Jugend im Mai 2024 hatte eine Projektgruppe den Schrank erneuert. Ergänzt wurde die ‚Give-Box‘ mit Hinweisen zu örtlichen Flohmarktläden und offiziellen Entsorgungseinrichtungen des Landkreises. Dieses Update habe aber nicht zu dem erwünschten Erfolg geführt, sagte Hartmann.

Leider überdeckte die Müllthematik die grundsätzliche Erfolgsgeschichte des Tauschschanks. „Von Anfang an wurde die „Give-Box“ in ihrem eigentlichen Sinne als Tauschschrank genutzt. Durch diesen Schrank wurden viele Alltagsgegenstände wie Bücher, Spiele, Geschirr, CDs, Kleidung oder Dekoartikel nicht weggeschmissen, sondern haben eine zweite Chance erhalten. Diesen Effekt wollten wir erzielen und damit dem Konsum etwas entgegensetzen.“ Hartmann dankte allen, die den Schrank im Sinne von „Geben“ und „Nehmen“ genutzt und immer wieder selbständig aufgeräumt hatten.

(22 Zeilen/4325/1070; E-Mail voraus)

Offene Herzen für die Menschen weltweit

Weltmissionssonntag in der Abtei Münsterschwarzach stellt den Südsudan in den Mittelpunkt – Mehr als 2000 Besucherinnen und Besucher

Münsterschwarzach (POW) Mehr als 2000 Menschen haben sich beim Weltmissionssonntag am 19. Oktober in der Abtei Münsterschwarzach über den Südsudan informiert. Das ostafrikanische Land Südsudan, von Krieg und Naturkatastrophen gezeichnet, sei im Alltag kaum präsent, schreibt die Abtei. „Am Weltmissionssonntag geht unser Blick weit über die vier Türme und über die Grenzen unseres Landes hinaus“, sagte Abt Michael Reepen beim Festgottesdienst. „Es ist wichtig, dass unsere Herzen offenbleiben – für die Menschen weltweit. Besonders für jene, die in Bedrängnis sind und unter Not und Gewalt leiden.“

Pater Markus Körber, Prokurator der Comboni-Missionare, stellte den Esel in den Mittelpunkt seiner Predigt. Als Tier der Armut diene er als Sinnbild für die Situation im Südsudan. Seit 2013 herrsche Krieg. Der Südsudan sei eines der ärmsten Länder der Erde, geprägt von Korruption und Analphabetismus. Der zweite Gedanke: Der Esel sei ein störrisches Tier, das oft Schläge ernte. Gewalt gehöre zum Alltag der Menschen im Südsudan. Auch die Missionare seien vom Kriegsgeschehen und Krankheit betroffen. Doch wie mit Schicksalsschlägen umgehen? Nicht die Frage nach dem Warum sei wichtig, sagte Körber. Vielmehr zähle, wohin man sich mit dem Leid wende. Das Gebet mit Jesus biete hierfür adäquaten Raum. Daran knüpfte der dritte Gedanke an: Der Esel sei das einzige Tier, das Jesus getragen habe. Die Missionare möchten Jesus zu den Menschen tragen. Der Magnificat-Togo-Chor aus Hamburg begleitete die Messe mit afrikanischen Klängen und Trommelrhythmen.

Im Anschluss gab es ein buntes Programm. Die Klosterbetriebe boten Brot, Wurst und Kartoffeln aus eigener Produktion an. Der Vier-Türme-Verlag war beim Bücherflohmarkt und mit einer Lesung vertreten. Beim Herbstmarkt feierte der Fair-Handel sein 30-jähriges Bestehen. Am Nachmittag informierte Pater Körber mit vielen Bildern über die Situation im Südsudan. Einblicke ins Missionsmuseum und das Ökopjekt der Abtei rundeten das Programm ab.

hs (Abtei Münsterschwarzach)

(22 Zeilen/4325/1086; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Weltmissionssonntag: Bischof bittet um Gebet und Spenden

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung ruft die Gläubigen im Bistum Würzburg anlässlich des Weltmissionssonntags am 26. Oktober dazu auf, mit Gebet und Spenden Menschen in Not zu helfen. Die Solidaritätsaktion mit den ärmsten Diözesen in Afrika, Asien und Ozeanien steht in diesem Jahr unter einem Satz aus dem Römerbrief: „Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“. Im Mittelpunkt steht die Kirche in Myanmar und auf den Philippinen. In Myanmar stehe die Kirche an der Seite von Millionen Menschen, die vor Bürgerkrieg und Unterdrückung fliehen mussten. „Mit ihrer sozialpastoralen Arbeit schenkt sie den Geflüchteten Hoffnung, auch wenn die Situation ausweglos erscheint“, heißt es in dem Aufruf, der am Sonntag, 19. Oktober, in den Gottesdiensten im Bistum Würzburg verlesen wird. Auf den Philippinen kämpfe die Kirche gegen Armut, Unrecht und Gewalt. Sie setze sich für Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung ein, leite Schulen in Slums und gehe an die Ränder der Gesellschaft. „So wird die Kirche zur Stimme der Entrechteten, die unter menschenunwürdigen Bedingungen leben.“ Der Weltmissionssonntag stehe für eine Welt, in der Hoffnung und Menschlichkeit stärker seien als Hass und Verzweiflung, schreibt Bischof Jung in dem Aufruf. Die Solidaritätskollekte ermögliche konkrete Unterstützung von Menschen, die sich aus dem Glauben heraus für andere einsetzen – überall dort, wo Menschen Gefahr liefen, die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft zu verlieren.

(15 Zeilen/4325/1065; E-Mail voraus)

Treffen der Katholikentagsbotschafter im Kilianeum

Würzburg (POW) Über den aktuellen Stand der Planungen für den 104. Deutschen Katholikentag 2026 haben sich Katholikentagsbotschafterinnen und -botschafter aus dem ganzen Bistum am Samstag, 18. Oktober, im Würzburger Kilianeum informiert. Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, begrüßte die Frauen und Männer sortiert nach Dekanaten, „damit Sie wissen, wer noch in der Region mit Ihnen unterwegs ist“. Neben dem Erfahrungsaustausch über Werbeveranstaltungen für den Katholikentag vor Ort informierten sich die Teilnehmenden auch über nutzbare Angebote aus den Bereichen Medien, Spiritualität und „Katholikentag vor Ort“. Christine Kaupp von der Geschäftsstelle des Katholikentags stellte die Kampagne vor, mit der aktuell Privatquartiere im Umkreis von einer Stunde Fahrzeit von Würzburg gesucht werden. Mit einem Gottesdienst in der Jugendkirche endete der Botschaftertag. Der Katholikentag 2026 findet vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg statt. Nähere Informationen im Internet unter katholikentag.de sowie katholikentag.bistum-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/4325/1092; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Wenn die Wiege leer bleibt...“: Ausstellung zu Sternenkindern

Würzburg (POW) Die Wanderausstellung „SternenKinder. Wenn die Wiege leer bleibt...“ ist bis Freitag, 24. Oktober, im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg, zu sehen. „Was bedeutet der Verlust eines Kindes in der Schwangerschaft oder nach der Geburt für betroffene Eltern und Angehörige?“ Obwohl statistisch gesehen jede zweite Frau mindestens einmal in ihrem Leben den Verlust eines Kindes erleide, bleibe das Thema Fehl- und Totgeburt noch immer ein Tabu, schreibt der Arbeitskreis „Leere Wiege“ Würzburg. Betroffene fühlten sich mit ihrem Schmerz oft allein, wüssten nicht, wie sie ihr Kind verabschieden und vielleicht bestatten lassen können. Freunde und Bekannte seien unsicher, wie sie reagieren sollen. Neben Informationen und Aufklärung rund um das Thema zeige die Ausstellung tröstende Worte, unterstützende Rituale und professionelle Hilfsangebote. Das Matthias-Ehrenfried-Haus ist montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Darüber sind Mitglieder des Arbeitskreises „Leere Wiege“ zu bestimmten Zeiten für Gesprächsangebote vor Ort: montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, am Samstag, 18. Oktober, von 14 bis 18 Uhr sowie am Sonntag, 19. Oktober, von 11 bis 15 Uhr.

(13 Zeilen/4325/1080; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Wie das Älterwerden gelingt

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Neben dem Tod beschäftigt viele Menschen auch das Älterwerden. Wie das gut gelingen kann und warum die Vorbereitung auf das Alter wichtig ist, darüber berichten die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 19. Oktober. Für vieles, was im Leben schiefliegt, muss schlechte Kommunikation als Grund erhalten. Auch der Autor der Reihe „Hör mal zu“ hat schon einige Erfahrungen dieser Art gemacht. Florence Brokowski-Shekete wuchs als schwarze Frau in Deutschland auf. Sie hat mehrere Bücher über ihre Erfahrungen mit Alltagsrassismus geschrieben. Diese waren jetzt auch Thema auf einer Veranstaltung. Es gibt Menschen, die ohne Angehörige sterben. In Schweinfurt findet deshalb eine besondere Trauerfeier statt, in der an die Verstorbenen erinnert wird. Was haben die Berge mit dem Glauben an Gott zu tun? Darüber schreibt der begeisterte Bergsteiger Samuel Holzhäuser in seinem Buch „Holy Mountain“. Der Veranstaltungstipp auf Radio PrimaTon lädt ein, am kommenden Montag über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Zum Thema „Menschenrechte auf den Philippinen“ hält der Priester Christian „Toots“ Buenafe einen Vortrag im Pfarrheim der Pfarrei Dittelbrunn (Landkreis Schweinfurt). Auf Radio Charivari geht es um einen Vortrag über den Deutschen Bundestag. Demokratie bedeutet Arbeit und Debatte. Wie das gut funktionieren kann, erläutert die Veranstaltung am kommenden Donnerstag im Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(20 Zeilen/4325/1078; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Fünf-Wunden-Bruderschaft Miltenberg

Würzburg (POW) Im 19. Jahrhundert ist der Oktober von Papst Leo XIII. offiziell zum Rosenkranzmonat erklärt worden. Anlass war seine Überzeugung, dass das Rosenkranzgebet in schwierigen Zeiten Schutz und Hilfe bringt. Bis heute schöpfen viele Christen Kraft aus diesem Gebet. Über die Fünf-Wunden-Bruderschaft in Miltenberg, die sich dem Gebet besonders widmet, berichtet die ökumenische Fernsehsendung „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 19. Oktober. Durch das Programm führt Agnes Krafft. Bier, Tradition und Ausgelassenheit – das Oktoberfest ist noch nicht lange vorbei. Zwischen Millionen Besuchern und dem ganzen Trubel zeigten die Wiesn-Wirte Margot und Günther Steinberg, dass Glaube und Wiesn-Kultur kein Widerspruch sein müssen. Wie schwer ist es, ein Feuer zu entfachen, so ganz ohne Streichholz oder Feuerzeug? Jugendliche aus dem Bistum Eichstätt haben genau das gelernt. Wildnispädagogik ist ein wichtiger Teil ihrer Jugendleiter-Ausbildung. Der „Fünfigste“ ist der runde Geburtstag schlechthin, ihn zu feiern für viele eine Pflicht. Die Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten im Erzbistum Bamberg nahmen vor kurzem das runde Jubiläum ihres Berufsstandes zum Anlass, zurück und nach vorn zu blicken. Mitten im Grünen, idyllisch und ruhig gelegen am Hummelberg bei Pettendorf im Bistum Regensburg, wurde die Kurzzeitpflegeeinrichtung der Katholischen Jugendfürsorge eröffnet. Hummelchen heißt sie. Es ist ein Ort, an dem Kinder mit Behinderung für einen gewissen Zeitraum betreut werden, um ihre Eltern zu entlasten. Die Aktion „Eine Million Kinder beten den Rosenkranz“ wurde vor 20 Jahren vom Hilfswerk „Kirche in Not“ initiiert. Bereits zum fünften Mal hat die Schwandorfer Mädchenrealschule im Bistum Regensburg daran teilgenommen. Kalvarienberge erinnern an Jesu Leiden und Sterben. Einer dieser Gedenksteine befindet sich bei Turndorf in der Oberpfalz. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern, sowie im Internet auf wotsch.tv. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(20 Zeilen/4325/1075; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Pfarrer Georg Klar wird 70

Mainaschaff (POW) 70 Jahre alt wird am Samstag, 8. November, Pfarrer Georg Klar, Pfarrer „in solidum“ (Teampfarrer) im Pastoralen Raum Aschaffenburg West. Klar wurde 1955 in Bad Kissingen geboren und stammt aus Fladungen. Theologie studierte er in Würzburg und Cochabamba in Bolivien. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 23. Februar 1985 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Anschließend war Klar als Kaplan in Bad Kissingen-Garitz, Ebern und Schweinfurt tätig. 1987 wurde er Pfarrvikar in Kirchlauter, 1988 Pfarrverwalter in Aschaffenburg-Obernau. Im September 1989 wurde er für die Militärseelsorge freigestellt und zum Katholischen Standortpfarrer im Seelsorgebezirk Göttingen ernannt. Zudem wurde er Vertreter des Wehrbereichs im Priesterrat. 1992 wechselte Klar als Militärpfarrer nach Berlin. 1997 wurde er Militärdekan und stellvertretender Wehrbereichsdekan Ost. 2002 kam Klar als Militärpfarrer für Belgien und Frankreich nach Shape/Belgien und war zudem Vertreter des Bereichs Ausland im Priesterrat. Im Jahr 2007 übernahm er die Pfarrei Mainaschaff und wurde 2009 zusätzlich Mentor der Diakone am Untermain. 2010 war er vorübergehend auch Pfarradministrator für Kleinostheim und wurde zum stellvertretenden Dekan des Dekanats Aschaffenburg-West gewählt. 2017 wurde Klar Moderator für die Pfarreien Sankt Margaretha Mainaschaff, Sankt Laurentius Kleinostheim und Maria Rosenkranzkönigin Stockstadt. Seit Januar 2022 ist er Teampfarrer im Pastoralen Raum Aschaffenburg West.

(16 Zeilen/4325/1071)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pastoralreferent Andreas Kees jetzt Klinikseelsorger

Würzburg (POW) Pastoralreferent Andreas Kees (40), zuletzt Geistlicher Leiter der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) im Bistum Würzburg, ist seit 1. Oktober 2025 Klinikseelsorger am Universitäts-Klinikum Würzburg. 1985 in Würzburg geboren, wuchs Kees in Hettstadt auf. Nach dem Abitur im Jahr 2005 studierte er von 2006 bis 2010 Soziale Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule Benediktbeuern und schloss mit dem Bachelor of Arts ab. Zugleich studierte er in dieser Zeit an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern Theologie und erwarb das Vordiplom. Im Anschluss wechselte er an die Julius-Maximilians-Universität für das Theologie-Hauptstudium und schloss 2013 mit dem Diplom ab. Als Pastoralassistent für die Pfarreiengemeinschaft „Ochsenfurt – Sankt Andreas mit Sankt Burkard, Sankt Thekla, Kleinochsenfurt – Maria Schnee“ trat er im September 2013 in den Dienst des Bistums Würzburg. 2017 wurde Kees Pastoralreferent. 2020 wurde er Geistlicher Leiter der Katholischen jungen Gemeinde. Kees ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

(11 Zeilen/4325/1072; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Gemeindereferentin i. R. Erlörschwester Ines Hütsch gestorben

Würzburg/Aschaffenburg (POW) Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Gemeindereferentin i. R. Erlörschwester Ines Hütsch am Samstag, 11. Oktober, im Alter von 88 Jahren gestorben. Sie war rund 25 Jahre in der Pfarrei Aschaffenburg-Sankt Josef tätig. Hütsch wurde 1936 in München geboren und wuchs in Würzburg auf. Sie besuchte die Mittelschule für Mädchen der Ursulinen und anschließend die Städtische Haushaltungsschule Würzburg. 1954 begann sie eine Verwaltungslehre bei der Stadtverwaltung Würzburg und arbeitete anschließend als Verwaltungsangestellte am Standesamt Würzburg. 1964 trat sie in das Kloster der Erlörschwestern ein. 1967 legte sie die Erstprofess, 1974 die Profess auf Lebenszeit ab. Ab 1967 war sie in der Krankenhausverwaltung von Sankt Josef in Schweinfurt tätig, von 1968 bis 1974 als Schulassistentin an der Säuglings- und Kinderkrankenpflegeschule der Universitäts-Kinderklinik Würzburg. Anschließend besuchte Hütsch das Seminar für Gemeindepastoral und Religionspädagogik in Koblenz-Metternich. Ab 1977 wirkte sie als Gemeindeassistentin in Aschaffenburg-Sankt Josef und wurde dort 1981 Gemeindereferentin. Im Jahr 2002 wechselte sie in die Pfarreien Heidenfeld, Hirschfeld und Röthlein und blieb dort bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2004. Die Beerdigung ist am Donnerstag, 16. Oktober, um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Würzburg, das Requiem für die Verstorbene wird um 14.45 Uhr in der Mutterhauskirche der Erlörschwestern in Würzburg gefeiert.

(16 Zeilen/4325/1068; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Führung für Senioren: „Unser Bild von Künstler*innen“

Würzburg (POW) Eine Führung für Senioren wird am Mittwoch, 22. Oktober, um 15 Uhr im Museum am Dom (MAD) in Würzburg angeboten. Sie steht unter der Überschrift „Genie, Teamplayer oder beides? Unser Bild von Künstler*innen“ und wird geleitet von Christine Busch von der Abteilung Kunst. Die Führung dauert rund eine Stunde. Die Teilnahme kostet pro Person fünf Euro, ermäßigt vier Euro, zuzüglich einer Führungsgebühr von drei Euro. Mehr im Internet unter museum-am-dom.de.

(5 Zeilen/4325/1073; E-Mail voraus)

Weihbischof em. Boom gestaltet Orgelimpuls „5 nach 12“ im Kiliansdom

Würzburg (POW) Weihbischof em. Ulrich Boom gestaltet am Freitag, 24. Oktober, den Orgelimpuls „5 nach 12“ um 12.05 Uhr im Würzburger Kiliansdom. Dombesucherpastoral und Dommusik laden die Besucherinnen und Besucher zu dieser kleinen Auszeit mitten am Tag ein.

(3 Zeilen/4325/1089; E-Mail voraus)

Vortrag: „Potenziale und Risiken des Transhumanismus“

Würzburg (POW) Zu einem Vortrag mit dem Titel „Mehr als Mensch? Potenziale und Risiken des Transhumanismus“ lädt die Domschule Würzburg am Montag, 27. Oktober, von 18.30 bis 20 Uhr in das Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, Wilhelm-Schwinn-Platz 3 in Würzburg, ein. Das Thema ist die Philosophie des Transhumanismus, welche danach strebt, Menschen durch technologische und wissenschaftliche Fortschritte zu einer verbesserten Version zu entwickeln und menschliche Grenzen zu überschreiten. Dabei werden theologische, ethische und soziale Aspekte sowie Potenziale und Risiken des Transhumanismus thematisiert. Es referiert Dr. Haringke Fugmann, Landeskirchlicher Beauftragter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für religiöse und geistige Strömungen. Der Vortrag wird in Zusammenarbeit mit Fokus Religionen, dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus und dem Referat für Weltanschauungsfragen im Bistum Würzburg veranstaltet. Der Preis pro Ticket beträgt sechs Euro. Anmeldung bis Freitag, 24. Oktober, über die E-Mail mail@schroeder-haus.de oder unter der Telefonnummer 0931/321750.

(12 Zeilen/4325/1081; E-Mail voraus)

Segensfeier im Schönstattzentrum Marienhöhe für werdende Mütter

Würzburg (POW) Zu einer Segensfeier für werdende Mütter und Eltern lädt die Schönstatt-Bewegung am Freitag, 31. Oktober, um 15 Uhr ein. Die Veranstaltung im Würzburger Schönstattzentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1, steht unter dem Motto „Leben braucht Segen“. „Für vieles ist gesorgt: Geburtsvorbereitungskurse, Begleitung und Beratung. Doch über allem, was wir ‚machen‘ und organisieren können, steht das Staunen über das Wunder und das Geschenk des Lebens. Dieses zu Beginn so zarte und zerbrechliche Leben unter den Segen Gottes stellen, das ist eine ganz besondere Geburtsvorbereitung“, heißt es in der Einladung. Anmeldung und weitere Informationen bei Martina Schidla, E-Mail tina.schidla@gmx.de, Jessica Fiederling, E-Mail jessicafiederling@gmail.com, oder Marienschwester Renata Zürrlein, E-Mail sr.renata@s-ms.org.

(8 Zeilen/4325/1066; E-Mail voraus)

Theologische Gesprächsreihe der Domschule : „1+1+1=1?“

Würzburg (POW) Unter dem Titel „1+1+1=1? – An den drei-einen Gott glauben“ lädt die Domschule Würzburg zu einer dreiteiligen theologischen Gesprächsreihe in das Burkardushaus, Am Bruderhof 1 in Würzburg, ein. Termine sind dienstags, 4. und 25. November sowie 2. Dezember, jeweils von 19 bis 20.30 Uhr. Die Gesprächsreihe versuche, Zugänge zum christlichen Glauben zu eröffnen, und zeige, wie sich der Trinitätsglaube entwickelt hat, heißt es in der Ankündigung. „Sie regen zum Gespräch über die Frage an, wie sich dieser schwierige Glaubensinhalt heute verstehen lässt.“ Referent ist Domkapitular em. Dr. Helmut Gabel. Die Teilnahme kostet pro Person 20 Euro, ermäßigt 15 Euro. Anmeldung bis Dienstag, 28. Oktober, bei der Domschule Würzburg, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(9 Zeilen/4325/1085; E-Mail voraus)

Ringvorlesung: „Heilige Orte der Antike“

Würzburg (POW) Mit dem Thema „Heilige Orte der Antike“ befasst sich eine Ringvorlesung im Würzburger Burkardushaus. Auftakt ist am Montag, 10. November, von 18.15 bis 19.45 Uhr mit dem Vortrag „Ambrosius und die Inszenierung heiliger Orte in Mailand“ von Dr. Sophie Kultzen, Bürgermeisterin der Stadt Würzburg. „Tempel und andere religiöse Bauten zählen zu den prägendsten Zeitzeugen antiker Kulturen“, heißt es in der Ankündigung. Sie repräsentierten nicht nur die Beziehung zwischen Gott und den Menschen, sondern spiegelten auch die politischen Verhältnisse innerhalb der Stadt oder des Staates wider. Oft waren sie Orte der Bildung und Kultur, an denen Traditionen und Wissen weitergegeben wurden. Zudem waren sie für die Wirtschaft von großer Bedeutung, da sie nicht nur Geschäfte anlockten, sondern auch zur überregionalen Ausstrahlung einer Stadt oder eines Staates beitrugen. Informationen zu den weiteren Terminen und Themen gibt es auf der Homepage der Domschule Würzburg (www.domschule-wuerzburg.de). Veranstalter ist die Domschule Würzburg in Zusammenarbeit mit dem Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrum. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist auch online möglich, die Zugangsdaten gibt es auf der Homepage des Altertumswissenschaftlichen Zentrums (<https://www.uni-wuerzburg.de/forschung/waz/>).

(14 Zeilen/4325/1090; E-Mail voraus)

Vortrag zu Synoden: „Wahrheit – Kompromiss – Minderheit“

Würzburg (POW) Unter dem Titel „Wahrheit – Kompromiss – Minderheit“ findet am Montag, 17. November, von 19 bis 20.30 Uhr im Burkardushaus, Am Bruderhof 1 in Würzburg, ein Vortrag der Domschule Würzburg über die Arbeitsweise von Synoden statt. Die Veranstaltung beschäftigt sich unter anderem mit der Wahrheitsfindung von Synoden, den Kompromissen, die sie prägen, und dem Verhältnis von Wahrheit und Mehrheit. Referent ist Professor Dr. Michael Seewald, Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Preis pro Ticket beträgt acht Euro, ermäßigt sechs Euro. Anmeldung bis Freitag, 31. Oktober, über die E-Mail info@domschule-wuerzburg.de.

(7 Zeilen/4325/1076; E-Mail voraus)

„Mehr als Brot und Rosen“: Onlineabend zu Elisabeth von Thüringen

Würzburg (POW) Unter dem Titel „Mehr als Brot und Rosen“ lädt die Frauenseelsorge des Bistums Würzburg am Dienstag, 18. November, von 19.30 bis 21 Uhr zu einem Onlineabend über Elisabeth von Thüringen ein. Am Vorabend des Gedenktages der heiligen Elisabeth am 19. November erfahre man mehr über die historische Person Elisabeth vor dem Hintergrund ihrer Zeit, ihrer vorgelebten Selbst- und Nächstenliebe und was diese mit Idealen und Kompromissen zu tun habe. Es referiert Dr. Hildegard Gosebrink, Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz. Der Onlineabend findet auf der Konferenzplattform „Zoom“ statt. Der Kurs ist kostenlos, Anmeldung bis Mittwoch, 5. November, über die E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(8 Zeilen/4325/1077; E-Mail voraus)

„Keine Schonzeit für Juden“: Buchvorstellung und Gespräch im „Shalom Europa“

Würzburg (POW) Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken lädt am Montag, 20. Oktober, um 19.30 Uhr zur Buchvorstellung und zum Gespräch mit dem Autor Rafael Seligmann ein. Im Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum „Shalom Europa“, Valentin-Becker-Straße 11 in Würzburg, stellt dieser sein neues Buch „Keine Schonzeit für Juden. Die Antwort eines Betroffenen“ vor. Hochschulpfarrer Burkhard Hose, katholischer Vorsitzender der Gesellschaft, moderiert die Veranstaltung. Dr. Josef Schuster, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Würzburg und Unterfranken sowie Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, spricht ein Grußwort. Der Autor lade mit seinem Buch ein, seinem gleichzeitig persönlichen und politischen Blick auf Antisemitismus von der Nachkriegszeit bis zum 7. Oktober 2023 zu folgen und dessen zersetzende Auswirkungen auf das zivile Zusammenleben kritisch zu bedenken, heißt es in der Ankündigung. „Rafael Seligmann legt uns ein starkes, bewegendes Buch vor, das kritisch gegen Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit angeht und dazu aufruft, im Gespräch zu bleiben und Zuversicht zu bewahren.“ Seligmann wurde 1947 in Tel Aviv geboren und kam 1957 mit seinen Eltern nach Deutschland. Er lehrte am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München, verfasste zahlreiche Romane und war mehrfach Chefredakteur und Herausgeber. Er publiziert zeitgeschichtliche Analysen für verschiedene Medien. Sein Vater Ludwig war 1934 unter dem Druck der antisemitischen nationalsozialistischen Regierung aus Ichenhausen, Landkreis Günzburg, nach Palästina emigriert, damals noch Britisches Mandatsgebiet. Seine Mutter Hannah hatte in der Shoa fast ihre gesamte Familie verloren.

(18 Zeilen/4325/1064; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Predigtreihe thematisiert das Vermächtnis von Papst Franziskus

Alzenau (POW) Bischof Dr. Franz Jung ist einer von vier Predigern bei der Predigtreihe „Dilexit Nos. Das Vermächtnis Papst Franziskus“, die im November jeweils am Donnerstagabend zum Abschluss des Heiligen Jahres in der Alzenauer Pfarrkirche Sankt Justinus gehalten wird. „Unter dem Motto ‚Dilexit nos – Er hat uns geliebt‘ laden wir herzlich zu vier besonderen Predigten ein. Wir blicken auf das Vermächtnis von Papst Franziskus und lassen uns inspirieren, seinen Aufruf zur Nächstenliebe im Alltag lebendig werden zu lassen“, heißt es in der Einladung. Beginn ist jeweils um 18.30 Uhr. Die Termine und Prediger sind: 6. November Domvikar Paul Weismantel, 13. November Weihbischof Professor Dr. Karlheinz Diez (Fulda), 20. November Pfarrer Jan Kölbel (Milttenberg) sowie 27. November Bischof Jung.

(8 Zeilen/4325/1069; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Seminar „Beweinte Liebe“ für alle, die einen lieben Menschen verloren haben

Maidbronn (POW) Unter der Überschrift „Beweinte Liebe“ sind alle, die einen lieben Menschen verloren haben, am Samstag, 8. November, von 14 bis 17.30 Uhr in das Pfarrheim in Maidbronn (Landkreis Würzburg) eingeladen. „Ein lieber Mensch ist gestorben – vor kurzem oder schon vor einiger Zeit. Menschen erleben ein solches Ereignis sehr unterschiedlich, gehen ganz unterschiedlich damit um“, heißt es in der Einladung der Domschule Würzburg. An diesem Nachmittag könne man den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen nachspüren, sich mit anderen über Verlorenes und Bleibendes austauschen und im Spannungsfeld zwischen „Beweint“ und „Liebe“ nach Ermutigung für das eigene Leben Ausschau halten. Referent ist Pastoralreferent Dr. Armin Bettinger, Systemischer Berater, Supervisor, Organisationsberater und Coach sowie Studienleiter bei der Domschule Würzburg. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bis Samstag, 11. November, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(12 Zeilen/4325/1084; E-Mail voraus)

Seminar für Wallfahrtsführer in Vierzehnheiligen

Vierzehnheiligen/Würzburg (POW) Die Bildungs- und Tagungshäuser Vierzehnheiligen in Bad Staffelstein bieten ein zweiteiliges Ausbildungsseminar für Wallfahrtsführerinnen und Wallfahrtsführer an. Termine sind jeweils freitags bis samstags am 6. und 7. Februar 2026 sowie am 17. und 18. April 2026. Unter dem Motto „Wallfahrten zeitgemäß gestalten und organisieren“ geht es unter anderem um folgende Fragen: Wie wird eine Wallfahrt eine gute Wallfahrt? Welche Kenntnisse braucht man dazu? Neben theoretischen Impulsen steht vor allem die Praxis im Mittelpunkt. Inhalte sind unter anderem die Organisation der Wallfahrt und ihrer Stationen, die Spiritualität des Pilgers und rechtliche Rahmenbedingungen. Das Seminar kostet pro Person 250 Euro inklusive Übernachtung im Einzelzimmer und Vollpension. Anmeldung bis 25. Januar 2026 und weitere Informationen bei den Bildungs- und Tagungshäusern Vierzehnheiligen, Telefon 09571/9260, E-Mail info@14hl.de, Internet www.seminare-wallfahren.14hl.de.

(11 Zeilen/4325/1082; E-Mail voraus)